

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862**

3.8.1862 (No. 181)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 3. August.

N<sup>o</sup> 181.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Carl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate August und September der Karlsruher Zeitung.

## Telegramme.

**△ Berlin, 2. Aug., Nachmittags.** Die Unterzeichnung der am 29. März paraphirten Verträge mit Frankreich ist heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erfolgt.

**Wien, 1. Aug. (W. L. V.)** Die Sitzungen des Unterhauses sind bis zum 15. Sept. vertagt.

**New-York, 22. Juli. (W. L. V.)** Es geht das Gerücht, die Franzosen hätten Guaymas, Hafenstadt in dem mexicanischen Staat Sonora, besetzt. — Die Südstaatlichen sind bis auf fünf Meilen vor Nashville vorgerückt.

**Bern, 1. Aug. (W. L. V.)** Der Staatsrath des Kantons Tessin berichtet an den Bundesrath über die steigende Aufregung in Tessin in Folge der italienischen Provokationen, namentlich wegen der Plafate, die Lugano als eine italienische Stadt bezeichnen. Der Gesandte der Schweiz in Turin, Hr. Tourie, soll Erkundigungen deshalb einziehen.

**\* Turin, 31. Juli.** Das Konventionsprojekt Rothschild, Labot, Waring wegen Konzeptionierung der neapolitanischen Eisenbahnen wird nächsten Samstag beraten werden. Hr. Bassoggi hat der Kammer ein Gegenprojekt wegen Konzeptionierung derselben Eisenbahnen mitgetheilt. Die Kammer soll noch in dieser Session die Gesetze bezüglich der Konzeptionierung, der neapolitanischen Eisenbahnen, der Domaniälgüter und der Münzeinheit beraten. Die Diskussion des Gesetzentwurfs wegen Errichtung einer italienischen Grundkredit-Anstalt ist zweifelhaft.

**\* Turin, 1. Aug.** Oberst Acerbi, Generalintendant der Südbahnen, ist verhaftet worden.

**Turin, 1. Aug. (W. L. V.)** Garibaldi wird zu Messina erwartet. Angeworbene kommen massenweise in Corleone zusammen. Nach einem Gerücht soll ein amerikanisches Fahrzeug mit einer Waffenladung zu Palermo angekommen sein. Die Regierung trifft energische Massregeln, um eine Expedition zu verhindern. Die in Provisorien stationierten französischen Truppen sind auf Rom zurückgezogen worden.

**Belgrad, 1. Aug. (W. L. V.)** Nach einem an Pestif Effendi gelangten Telegramm sollten zwischen der Pforte und den Parlamentären des Fürsten von Montenegro Verhandlungen stattgefunden haben.

## K. S. Aus dem preussischen Herrenhause.

Der Handelsvertrag mit Frankreich.

**Berlin, 1. Aug.** In der heutigen Sitzung des Herrenhauses waren am Ministerisch anwesend Graf Bernstorff, Graf Igenplig, d. d. Heydt, und die Regierungskommissäre Delbrück, Philippsborn, Schede, Pommerer & Co.

Hauptgegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der vereinigten Kommissionen für Finanzen und für Handel und Gewerbe über die mit Frankreich abgeschlossenen Ver-

träge. Der Refer. Hr. Groddeck bittet um einstimmige Annahme des Antrags.

Hr. Brüggemann: Er würde gegen den Vertrag stimmen, wenn er glaube, daß er zu einem Bündniß mit Frankreich führen würde. Er bedauere die vorangegangene Anerkennung Italiens, von der man in Turin in einer Broschüre behauptete, daß sie ohne Vorbehalt geschähe. Er sei entrüstet darüber, daß man es jetzt als Pflicht eines preussischen Patrioten halte, ein Feind Oesterreichs zu sein. Preußen müsse sich auf Vertrag von 1853 mit Oesterreich einigen, ohne daß zwei Zollgebiete entstünden.

Graf Bernstorff: Von jener Broschüre wisse er nichts, und die Anerkennung Italiens gehöre nicht hierher. Was die Vorschläge Oesterreichs wegen politischer Einigung Deutschlands betreffe, so müsse er bemerken, daß diese Einigung sich nicht nur auf die deutschen, sondern auf alle nichtdeutschen Länder Oesterreichs erstrecken soll, und dem entspreche auch die Zoll-einigung. Gerade das Eingehen auf Oesterreichs Vorschläge würde zur Sprengung des Zollvereins führen, und wenn Oesterreich jetzt versuche, süddeutsche Staaten vom Zollverein abzugeben, so sei es Oesterreich und nicht Preußen, das den Zollverein gesprengt.

Hr. Hasselbach: Preußen habe stets Opfer gebracht und werde sie zum Wohle Deutschlands auch später bringen. Er gebe seine Zustimmung, aber er warte, daß Preußen, auch wenn nicht alle Zollvereins-Staaten zustimmen, den Vertrag aufrecht erhalten werde. Man müsse mit der größten Entschiedenheit gegen den Particularismus auftreten, und offen und klar seine Ziele darlegen. Diejenigen Regierungen, welche noch nicht dem Vertrag beigetreten sind, mögen zusehen, daß sie sich nicht Schaden durch ihre Weigerung zufügen.

Camphausen (Berlin): Seit der Gründung des Zollvereins sei kein so bedeutender Schritt gethan worden, als die jetzt beabsichtigte Tarifreform. Er hätte gewünscht, man wäre noch weiter gegangen, müsse aber anerkennen, daß die beobachtete Mäßigung und Besonnenheit manche Bedenken beseitige. Oesterreich glaube — weil es das wünsche —, daß süddeutsche Staaten vom Zollverein zurücktreten werden; er bezweifle das noch sehr und erkläre sich ihr Zögern mit den dort noch nicht beendeten Verhandlungen aller Eventualitäten und Bedenken. Nicht Preußen kündige die Zollverträge, sondern es werde darauf ankommen, ob Bayern, Württemberg, Hannover, die die größten Vortheile von dem Zollverein haben, denselben unmöglich machen wollen. In Wien wisse man sehr gut, daß die deutsche Zollvereinigung ein Urding sei und nie zu Stande kommen könne. Oesterreich wolle eine politische Einigung mit Deutschland, nichts weiter. Preußen möge auf dem Wege der Mäßigung forgerhen. Redner glaubt nicht an die Sprengung des Zollvereins; träte diese Eventualität ein, so möge Preußen in der Lage sein, sich nicht vorher gebunden zu haben. Er bedauert das Unsichere, welches dem Handel und der Industrie droht.

Graf Rittberg wünscht Oesterreich alles Gute, und vor Allem eine günstige Lösung seiner Krisen, aber nicht auf Kosten Preußens, das eine Oesterreich gleichberechtigte Macht sei. Er stimmt dem Vertrag mit gutem Gewissen bei.

C. v. Kleist-Regow hält sich durch sein Gewissen verpflichtet, den Auslassungen des Hrn. Brüggemann beizustimmen. Der Regierung gebühre Dank für das zu Stand gebrachte Werk, ein wahres Kunstwerk, das Großes leisten, die

Schiffahrt heben und die Tarife auf das gebührende Maß zurückführen werde. Auf Frankreichs Politik eingehend hält Redner es für eine Signatur der Zeit, daß Frankreich alle Lebensverhältnisse mit seinem Despotismus zerlegen wolle. Man wolle Preußen in eine westmächtlige Allianz, in eine Politik à la Cavour hineinziehen? Davor möge sich Preußen hüten. Schmerzlich sei die Anerkennung Italiens.

Der Minister Graf Bernstorff: Ich glaube nicht, daß es sich in der vorliegenden Frage um die Anerkennung oder Nichtanerkennung Italiens handelt, und das ist der Grund, weshalb ich nicht weiter darauf eingehe.

Die Generaldiskussion ist geschlossen; zur Spezialdiskussion nimmt Niemand das Wort und die Verträge werden einstimmig genehmigt.

Der Minister v. d. Heydt dankt auch hier Namens der Regierung für diese einstimmige Genehmigung und spricht die Hoffnung aus, daß schließlich alle gegen das Werk erhobenen Bedenken schwinden werden. Schluß der Sitzung.

## Deutschland.

**\* Karlsruhe, 2. Aug.** Nachdem Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelm mit den Prinzessinnen Elisabeth und Leopoldine am 29. v. M. von Rippoldsau wieder hieher zurückgekehrt waren, haben sich Höchstselben heute zu einem längeren Aufenthalt nach Rothensfels begeben.

**\* Karlsruhe, 2. Aug.** Die Eröffnungsfahrt auf der neuen Bahn Karlsruhe-Maximiliansau ist auf nächsten Montag 4. d., Nachmittags 4 Uhr, festgesetzt.

**\* Pforzheim, 1. Aug.** Von der „Geschichte der Stadt Pforzheim“, bearbeitet von Hrn. Pflüger, Direktor der höhern Töchterschule dahier, ist nun die sechste und Schlußlieferung ausgegeben. Dieselbe behandelt in vier Kapiteln (16., 17., 18. und 19. Kap.) Pforzheim im orlean'schen Kriege, die ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts, Pforzheim unter Karl Friedrich bis zum Ausbruch der französischen Revolution, und dann die Geschichte von da bis zur neuesten Zeit. Was namentlich die Schlußlieferung sehr interessant macht, ist die im 18. Kapitel ausführlich behandelte Entstehung und Entwicklung der Bijouteriefabrikation, die sich aus der hier in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eingeführten Uhren- und Quincailleriefabrikation allmählig herausbildete. Mit dieser letzten Lieferung wäre also nun ein Werk geschlossen, das die Frucht jahrelanger Mühen, was sowohl die Auswahl als die Behandlung des Stoffes betrifft, ganz dazu angethan ist, dem Verfasser alle Ehre zu machen. Dasselbe behandelt aber auch, mit steter Bezugnahme auf die allgemeinen historischen Thatsachen, die spezielle Geschichte unserer Stadt mit einer Vollständigkeit — das Werk ist über 700 Seiten stark —, daß nur wenige Städte unseres Landes sich einer solchen umfassenden Bearbeitung ihrer Volksgeschichte zu erfreuen haben dürften. Wir zweifeln nicht, daß dem Verfasser die allgemeine Anerkennung für die Bearbeitung des Ganzen ebensowohl zu Theil wird, wie sie schon bei Erscheinen der früheren Lieferungen vielfach ausgesprochen wurde.

— Von der Kraich, 31. Juli. Gestern hat ein schönes und erhebendes Fest in unserer Amtstadt Bretten stattgefunden. Nachdem bereits am Abend vorher der Vorstand des

## \*Ks. Das grüne Licht.

(Fortsetzung aus Nr. 179.)

Ehe ich jedoch heimgelangte, züngelten Bliz um Bliz, Hall um Hall, von der dringenden Gefahr, welche die Schiffe von wegzunehmen hatten, als es zu spät war. Jeder Knall lautete näher und näher, und das Fahrzeug mußte rasch dem Lege-Wall zutreiben. Ich stürzte in den Thurm. Juba schlief und schnarchte in einer Ecke der Küche und die Negerin wiegte sich vor dem Herdfeuer hin und her und plärte dazu irgend ein Pfanzens-Kleddchen ab. Offenbar wußten die Schwarzen nichts von dem Geschehen. Ich sprang in das Glasgemach hinauf, wo die Lampen standen. Hurtig zündete ich die wieder an, die ausgelöscht worden war, und trat dann an die Scheibe und sah hinaus. Eine Weile sah ich nichts als die Ausflüge der Signal-Minutenschiffe, da aber stieg plötzlich ein breiter schwarzer Oelfleck auf, und ich konnte beim Schein eines ungeheuren Feuers von Theertennen und Holz, die hurtig am Ufer aufgeschüßt worden waren, sehen, daß das Fahrzeug bereits gestrandet war. Es war, den Bug voran, aufgefahren, das obere Sparren- und Takelwerk war, das Deck mit einem verwohrnen Arimmermaße bestreuet, über Bord gefallen, während die Wellen wüthend drüberhergeschlugen. Garbei konnte ich eine Anzahl Männer sehen, wie sie, die schwarzen Gestalten deutlich in dem blutrothen Flammenlicht abgezeichnet, geschäftig das Sandufer auf und ab sich trieben. Sie hatten das Feuer angezündet — die Strandräuber. Ohne mir Zeit zu nehmen, die möglichen Folgen für mich zu überlegen, eilte ich die Leiter nieder, rief Juba zu, mir zu folgen, und lief dem Strand zu, von der Hoffnung beseligt, noch zeitig genug zu kommen, um Einigen der armen Verunglückten eine helfende Hand reichen zu können. Als ich in die Nähe kam, hörte ich ein gewaltiges Aufjubeln. Das Fahrzeug war mitten auseinander gegangen. Ueberall war die See, purpurn vom Feuerchein, mit schwimmenden Balken, Planken, Rissen, Schiffs-Bruchstücken und sich

abkämpfenden menschlichen Gestalten bedeckt. Der Letzteren waren nur Wenige und ihr Hilsgeschrei wurde von den gierigen Elementen am Ufer, die mit schallendem Rufen bis an den halben Leib in's Meer stürzten um die Beute zu sichern, nicht beachtet. Rissen, Säfer und andere Beutestücke wurden eilends gepackt und aus dem Bereich der Wellen gerollt oder gewert, wobei die Strandräuber einander in ihrem stuchwürdigen Treiben ermunterten. Es war ein schreckliches Schauspiel, ich sah aber wenig davon, denn mein Auge fiel plötzlich auf etwas wie ein Bündel Kleider, das an eine Bank von leichtem Rohrwerk festgebunden war, die in einem Wirbel dichtbei herumschwamm. Das weiße Bündel bewegte sich im raschen Vorbeitreiben, und das lange gelbene Haar eines Kindes und das blasse artige Gesicht eines Kindes waren hell sichtbar in dem rothen Flammenschein. In einem Nu stand ich im schäumenden Wasser, das mir bis an die Brust ging und hatte den Gegenstand, der meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, mit festem Griff erlangt. Die Gegenströmung riß mich fast um, und ich taumelte, ich ließ aber das Kind nicht los, durchschnitten den Strick, der es an die Rohrbank befestigte, und trug es — ein Mädchen — auf meinen Armen an's Ufer. Ein liebliches Gesichtchen, unschuldig und schön, ein Engelsgesicht! Die Kleine war naß und kalt, doch hatte die Furcht sie nicht betäubt, denn sie hielt sich mit dem einen Händchen an meiner Achsel fest, während sie mit dem andern nach dem Meer deutete und mit schwacher Stimme murmelte: „Die Mama! Hilf doch! Oh bitte, bitte, rette die Mama!“

Armes Kind! ich betrachtete es mittheilig; es hatte seine Mutter — war mir ungewißhaft — in dem Schiffsbruch verloren. . . . Die Kleine — sie konnte nicht über sieben Jahre alt sein — deutete aber eifrig nach einer Schiffstrümmernasse, die in dem Meer sich drehte und wirbelte wie sie vorbetrieß, und bat und flehte mit heftiger Innigkeit, der lieben Mama zu helfen.“

Das Kind hatte Recht; — es war eine menschliche Gestalt auf jenes Sparrenwerk angehängt, und die langen braunen Haare und

die triefenden Gewänder zeigten, daß die ansehend leblose Form die einer Frau sei. Ich legte das Kind leicht auf eine Sandbank, hieß es ohne Furcht sein, warf meinen Rock ab, stürzte mich in's Wasser, und zog mit großer Mühe die schwimmende Masse an den Strand. Das kleine Floß, hastig aus einem zusammengeschnürten Paar Leesegeßpiere und einem Hühnerkorb verfertigt, war weit hinausgetrieben, ehe ich es erreichte, und die starke Strömung riß mich mit sich beinahe in's Meer hinaus, wie ich leuchtend und tiefnaß zurückschwamm, doch aber gelang es mir, die arme Frau aus den Wellen hinauf zu ziehen. Sie war ganz besinnungslos; die Augen waren geschlossen, und ohne den nur auf's allerleiseste merkbaren Herzschlag hätte ich das Leben für erloschen gehalten. Ein blaßes zartgeformtes Gesicht mit einiger Aehnlichkeit mit dem des schönen Kindes, wiewohl die Farbe der Haut und des Haars eine ganz andere war. Die Kleine schlang die Arme um der Mutter Hals und küßte sie unabhingemal.

Ich begann nun sehr ernstlich zu überlegen, wie ich die Leidende nach einem sichern Obdach bringen könne. An die Strandräuber durfte ich mich nicht wenden. Zum Glück waren sie zu geschäftig gewesen, um auf etwas Acht zu geben, was auf ein halbhundert Schritte von ihnen entfernt vorging, und hätten sie mich gesehen, so würden sie mich wahrscheinlich für einen der Ihrigen gehalten haben. Sie aber wagte ich nicht um Verstand anzugreifen. Sie wollten keinen lebenden Zeugen ihrer Untthaten haben, keinen lebenden Anspruch mehr auf das Eigenthum, das sie frevelnd sich zueigneten.

(Schluß folgt.)

— Therese Milanollo, welche sich nach ihrer Verheirathung mit einem belgischen Marineoffizier aus der Deffentlichkeit zurückgezogen hatte, will im Laufe des nächsten Winters wieder in die Reihe der konzertirenden Virtuosen treten. On revient toujours a ses premiers amours.

badischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung und die aus den verschiedenen Theilen des Landes eingetroffenen Geschäftsführer der Bezirksvereine eingetroffen waren und die Vorberatungen gehalten hatten, eröffnete der gestrige Tag die eigentliche Festfeier. Das heftige Gewitter, welches Abends vorher der gewaltigen Hitze der vorausgegangenen Tage ein erwünschtes Ende brachte, hatte während der Nacht die schweren Regenwolken zerstreut, und die Sonne hatte wieder einen heitern und freundlichen Morgen heraufgeführt. Bretten hatte ein festliches Aussehen. Ueberall leuchteten die heitern Farben der Landesfahne, welche lustig im Morgenwinde von jedem Hause herniederlagte; Blumenkränze, Moosquirlanden, bewillkommene Inschriften und Laubwerk erhöhten den Reiz der festlich geschmückten Stadt. Auch die Bewohner katholischen und israelitischen Glaubens — was wir besonders rühmend hervorheben wollen — haben es nicht verschmäht, mit ihren protestantischen Mitbürgern zur Verschönerung dieser protestantischen Feier zu wetzeln.

Um 9 Uhr riefen die Kirchenglocken die Festgenossen in die Räumlichkeiten des gleichfalls reich und schön besetzten und gezierter evangelischen Schulhauses, von wo sodann der große und lange Männerzug feierlich in die Kirche wallte, angeführt von der Geistlichkeit der Stadt, den Festrednern und Mitgliedern des Kirchengemeinderaths. Schnell hatte sich die geräumige und ebenfalls freundlich ausgeschmückte Stadtkirche mit Zuhörern jedes Geschlechts, Alters und Standes angefüllt, welche alsbald durch einen sehr gelungenen vierstimmigen Männerchor begrüßt wurden. Stadtpfarrer und Bezirkschulinspektor Sauer eröffnete sodann den Gottesdienst mit Gebet und Bewillkommungsrede, worin er zugleich den Zweck des Gustav-Adolf-Vereins in wenigen, aber bezeichnenden Zügen andeutete. Nach einem von der Gemeinde gesungenen Zwischenvers bestieg Kirchenrath und Professor Dr. Schenkel von Heidelberg die Kanzel und hielt die Festrede in ergreifender und schwungvoller Weise, in welcher er insbesondere auch die frühere Geschichte der Stadt Bretten in religiöser und kirchlicher Hinsicht und die rühmenswerthe Haltung ihrer Bewohner in früheren drangsalsvollen Zeiten in wenigen, kräftigen Zügen hervorhob. Nach ihm erstattete Stadtpfarrer Dr. Zittel, Dirigent des Hauptvereins im Großherzogthum, den Rechenschaftsbericht, worauf dann noch Pfarrer König von Wachenheim in Rheinbayern und Pfarrer Kiger von Darmstadt die freundschaftlichen Grüße ihrer Heimath in erhabender Ansprache herüberbrachten. Um 12 Uhr machte der zweite Geistliche der Stadt, Stadtpfarrer Schenk, mit einer Rede des Dankes und der Freude für die zahlreiche Theilnahme an diesem schönen kirchlichen und volkstümlichen Fest, sowie durch Gebet und Ertheilung des Segens den Schluß dieser wahrhaft erhebenden Feier. Nachmittags versammelte sich die zahlreiche Festgenossenschaft im Gasthaus „zur Krone“ zu heiterem Mahle, wo der interessanten und sinnigen Tischreden noch mehrere gehalten wurden und die Theilnahme an der Sache des Vereins erhöhten.

**Heidelberg, 30. Juli. (Mannh. Z.)** Der Juristentag in Wien, zu dem sich, gutem Vernehmen nach, bis jetzt schon gegen 1500 Theilnehmer angemeldet haben, wird von hier aus, wie von Seiten der Universität besetzt werden, nämlich durch Hofrath Blunskli und zwei jüngere Dozenten, Dr. Rabau und den kürzlich zum außerordentlichen Professor ernannten Dr. Bering. Von den hier domicilirenden praktischen Juristen wird sich Keiner nach Wien begeben, dagegen eine ziemliche Anzahl Solcher aus Bruchsal. — Der von Breslau an des verstorbenen Corium Stelle als Dozent der Geschichte hieher berufene Prof. Wattenbach ist hier angekommen und wird mit Anfang des künftigen Semesters seine Vorlesungen beginnen. — Von der Geschichte der Universität Heidelberg von Haug und Reichlin-Meldegg ist der dritte Band im Druck erschienen.

**X Mannheim, 1. Aug.** Die Nichtigkeitsbeschwerde des Joseph Weil von Adelsheim gegen das ihn wegen Betrugs zum Nachtheil der Gläubiger seines Vaters Samuel Weil zu 6 Monaten Arbeitshaus verurtheilende Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichtshofs kam heute bei großh. Obergericht zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Hr. Obergerichtspräsident Haas, die Staatsbehörde war durch Hr. Hofgerichtsrath Mays, und der in der Verhandlung erschienene Kassationskläger durch Hr. Obergerichtspräsident Haas vertreten. Die Beschwerde gründete sich darauf, daß der Schwurgerichtshof den J. Weil des Betrugs für schuldig erklärt und demgemäß verurtheilt hat, während in den von den Geschwornen festgestellten Thatfachen der Thatbestand dieses Verbrechens gar nicht liege, das Gesetz demnach unrichtig angewendet worden sei. Die Geschwornen haben nämlich in der Schwurgerichts-Sitzung vom 24. Juni d. J. bezüglich des Josef Weil die Fragen bejaht: ob der Angeklagte von den zur Gantmasse seines Vaters gehörigen Fahrnissen 10 Beiten u. in der Absicht befreit habe, dadurch dessen Gläubiger zu verkürzen und diese Fahrnisse dem S. Weil und seiner Familie zu erhalten, — und ob der Angeklagte die bezeichneten Fahrnisse bei der Aufnahme des Inventars durch den Notar verheimlicht und dadurch bewirkt habe, daß solche nicht in das Inventar aufgenommen wurden.

Der Hr. Verteidiger erblickte hierin nur das Verbrechen der Unterschlagung oder des Familiendiebstahls, welches erst auf Anzeige des Beschädigten bestraft werden könne, und beantragte Freisprechung des Verurtheilten, eventuell Aufhebung des schwurgerichtlichen Urtheils und Verweisung des Angeklagten vor den kompetenten Richter; während der großh. Staatsanwalt auszuföhren suchte, wie hievon überall keine Rede sein könne und wie alle zum Thatbestand des §. 450 des Strafgesetzbuchs erforderlichen Voraussetzungen (Beschädigung aus gewinnstüchtiger Absicht durch „arglistige Entstellung der Wahrheit oder durch vorsätzliche Vorenthaltung der Wahrheit mit Verletzung einer besondern Rechtspflicht“) vorhanden seien und das Verbrechen des gemeinen Betrugs vorliege. Sein Antrag geht dahin, die erhobene Nichtigkeitsbeschwerde als unbegründet abzulehnen.

Die Verkündung des Urtheils wurde verlag.

**X Mannheim, 2. Aug.** Die Verkündung des Urtheils des großh. Obergerichts in der Anklagesache gegen Joseph Weil von Adelsheim wegen Betrugs fand heute Mittag statt, und wurde hiernach die erhobene Nichtigkeitsbeschwerde als unbegründet verworfen.

**Freiburg, 1. Aug. (Frbgr. Ztg.)** Die evang. Diözesansynode wurde am 30. Juli in Freiburg abgehalten. Die Mitglieder derselben versammelten sich in der Kirche, wo der Vorsitzende nach kurzem Gesang, Gebet und Schriftlesung die Synode für eröffnet erklärte. Nachdem die Synode in den H. Pfr. Kieggert von Haslach und Hofgerichtsrath Eimer von Freiburg ihre Schriftführer gewählt hatte, schritt sie zur Beratung der vom Obergerichtsrath vorgelegten Entwürfe und sodann zur Wahl ihres Defens auf 6 Jahre; ihr Ergebnis ist, daß Hr. Defensverwalter Helbing in Freiburg einstimmig gewählt wurde. In den Diözesanausschuss wurden gewählt die H. Pfr. Kieggert von Haslach, Defens Ralschmidt von Thingen, Hofgerichtsrath Eimer von Freiburg, Bürgermeister Wiedemann von Bischofsingen. Die Verhandlungen wurden durchweg in sehr würdiger Haltung und mit großem Ernst eingehend gepflogen. Die Synode dauerte von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr mit Unterbrechung einer halben Stunde. Auch von der beschränkten Öffentlichkeit der Synode machten ein geistlicher Kirchengemeinderath und evangelischer Lehrer der Diözese Gebrauch.

**\* Frankfurt, 1. Aug. (Offizielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 31. v. M.)** Bayern ließ anzeigen, daß der k. Oberstaatsanwalt Eduard Bombard zum Kommissar für die Verhandlungen wegen einer allgemeinen Zivil-Prozessordnung ernannt worden sei. Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Rothburg-Gotha, Reuß ä. L., Lippe und Hessen-Homburg erklärten sich im Wesentlichen einverstanden mit den Kommissionsvorschlägen wegen Einführung gleichen Maßes und Gewichtes. Von Rothburg-Gotha wurde angezeigt, daß die Kommissionsvorschläge in Betreff der Zusage zu der deutschen Wechselordnung in dem Herzogthum Gotha zum Gesetz erhoben worden seien. Das Präsidium legte die Rechnungen des Hauses Rothschild über die bei demselben verzinlich angelegten Bundesfonds vor. Diese Rechnungen wurden dem Ausschuss für das Kassen- und Finanzwesen des Bundes zugewiesen. Da es sich herausgestellt hat, daß ein neuer Geldzuschuß zu der Bundeskassen-Kasse erforderlich ist, so beschloß die Bundesversammlung eine Umlage zu derselben in dem gewöhnlichen Betrag von 34,000 Gulden. Dem neuerbauten Bahnhofsfort zu Luxemburg wurde zu Ehren des früheren Gouverneurs dieser Festung, Generals der Kavallerie v. Wedell, dem Antrag der Festungsbehörden entsprechend, der Name „Fort Wedell“ beigelegt, worauf weitere Verhandlungen in Festungsangelegenheiten folgten.

**Kassel, 31. Juli. (Fr. Z.)** Die Gerüchte von bevorstehenden Änderungen im Kabinete treten jetzt schon im Publikum mit größerer Bestimmtheit auf; wir glauben jedoch zu wissen, daß es für jetzt noch nicht so weit ist, als Manche meinen, wenn es auch sehr wahrscheinlich ist, daß in nicht zu langer Zeit die Kombination, wonach Dehn das Innere, Rothe wieder die Finanzen und vielleicht auch Generallieutenant v. Haynau wieder den Krieg erhielten, sich bewahrheiten werde. — Von den Gesetzentwürfen, welche dem Landtag vorgelegt werden sollen, ist der die neue Gerichtsorganisation betreffende beendet und wird nun dem Kurfürsten zur Genehmigung vorgelegt werden. An der Genehmigung im Allgemeinen ist um so weniger zu zweifeln, als die Herstellung der durch Hassensprung beseitigten Obergerichte ein langgehegter Wunsch des Kurfürsten sein soll. Sodann ist eine Kommission, bestehend aus Obergerichtsrath Wagner, Obergerichtsrath Rothe und Staatsprokurator Schuler, mit dem neuen Strafprozeß-Gesetzentwurf beschäftigt. Bei der Prüfung im Ministerium ist Hr. Kersting zugezogen, welcher schon an der früheren Abfassung dieses Entwurfs, die vor einigen Jahren erfolgte, wesentlichen Antheil hatte. Kersting wird auch für aussersehen gehalten, die betreffenden Vorlagen dem Landtag gegenüber zu vertreten.

**Gotha, 29. Juli. (Weim. Z.)** Zur Ausführung der mit Preußen abgeschlossenen Militärkonvention ist vor einigen Tagen die Uebergabe sämtlicher Militärartefakten des hiesigen Kontingents an die dazu vom preussischen Kriegsministerium hieher beordneten Offiziere erfolgt.

**Dresden, 31. Juli. (Sächs. Woch.-Bl.)** Leider lauten die Nachrichten aus der Gegend der Baumwollindustrie in Sachsen immer betrübender. Auch aus Burgstädt und Umgegend sind in den letzten Tagen Anzeigen bei der Regierungsbehörde eingegangen, wonach schon mehrere Fabriken zum Stillstand gekommen sind, andere aber fürchten, nicht über den Oktober hinaus arbeiten lassen zu können. Der Preis der Baumwolle ist um das Vierfache gestiegen, und die Vorräthe mindern sich in steigender Weise.

**\* Berlin, 31. Juli.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand (wie in der Beilage schon erwähnt) in erster Reihe der Kommissionsbericht über die Etats der Verwaltung der Eisenbahn-Angelegenheiten für 1862 und 1863 auf der Tagesordnung. Eine Generaldiskussion fand nicht statt; doch wurden bei den verschiedenen Positionen der Einnahmen und Ausgabebetitel die Wünsche der verschiedenen Provinzen bezüglich der Anlegung neuer Eisenbahnen im resp. provinziellen Interesse dringend befürwortet. Die einzelnen Positionen der Einnahmen- und Ausgabebetitel pro 1862 und 1863 werden meistens ohne Debatte genehmigt, ebenso die Anträge der Kommission, welche auch Seitens der Staatsregierung keinen Widerspruch erfahren. Es wird hierauf zur Diskussion des Kommissionsberichts, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Koblentz und Gölzig über Hirschberg nach Waldenburg und einer Eisenbahn von Kustrin nach Berlin, übergegangen. Aus prinzipiellem Grund hatte sich die Kommission für Handel und Gewerbe für Ablehnung der von der Regierung vorgelegten Eisenbahn-

Projekte ausgesprochen. Berichterstatter Abg. Reichensheim begründet die Bedenken der Kommission, indem er zum Schluß an die Staatsregierung die Anfrage richtet: „ob sie geneigt sei, eine Reform der Eisenbahn-Gesetzgebung einzutreten zu lassen, da nur eine solche das Privatkapital wieder heranziehen würde.“ Der Handelsminister erkennt das Mangelhafte der Eisenbahn-Gesetzgebung an; auch sei die Regierung bereit, nach Umständen verbessernden Vorschlägen ihre Zustimmung zu geben; sie erwarte sie jedoch erst von der Versammlung. Graf Renard vertheidigt den Standpunkt der Kommission. Abg. Michaelis bringt folgenden Antrag ein: Das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen: 1) daß die königl. Staatsregierung den eigenen Bau und Betrieb von Eisenbahnen durch den Staat künftig nur noch da für zulässig erachte, wo dies durch allgemeine politische Rücksichten oder durch sonstige besondere Verhältnisse der einmal bestehenden Staatsbahnen vollständig und unzweifelhaft gerechtfertigt ist; 2) daß die königl. Staatsregierung durch eine von allen monopolistischen Rücksichten freie Politik bei Konzeptionierung von Privatbahnen, ferner durch eine, Rechte und Pflichten der Eisenbahn-Gesellschaften völlig sicher stellende Reform des Eisenbahn-Gesetzes vom 3. Novbr. 1838 den Unternehmungsgestir für Eisenbahn-Bauten entfesseln werde. Nachdem noch die Abgg. Fiegel und Ziegler gesprochen, wird die Debatte abgebrochen und auf morgen vertagt.

**\* Berlin, 31. Juli.** Wir haben die Anträge der vereinigten Kommissionen des Herrenhauses für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe über die Verträge mit Frankreich ihrem wesentlichen Inhalt nach bereits mitgetheilt. Besonders bemerkenswerth ist im Bericht folgende Erklärung über die aus dem Verträgen und dem Separatprotokoll resultirende Stellung Preußens Frankreich gegenüber, welche die anwesenden Regierungskommissarien abgaben:

Es sei diese Stellung eine verschiedene, je nachdem die Verträge von sämtlichen Zollvereins-Staaten genehmigt würden, oder aber dies nicht der Fall sei. Die Verträge seien nicht für Preußen allein, sondern durch dasselbe für den Zollverein abgeschlossen worden; dieser und Frankreich seien die beiden Kontrahenten, und die Verträge würden daher erst dann perfekt, wenn alle, den Zollverein konstituierenden Staaten sie genehmigt haben würden. Sobald aber diese Genehmigung erfolgt sei und dadurch die Verträge perfekt geworden seien, so verpflichteten sie beide Kontrahenten, den Zollverein und Frankreich, zunächst für die Dauer des Zollvereins. Da aber während der in Aussicht genommenen zwölfjährigen Dauer des Handelsvertrags die Zollvereins-Verträge abließen und es, wenn auch nicht wahrscheinlich, so doch möglich sei, daß im Gefolge der alsdann über das weitere Fortbestehen des Zollvereins einzuleitenden Verhandlungen eine solche Fortdauer nicht beschloffen werden solle, der Zollverein mithin erlösche, so habe Preußen auf das Verlangen Frankreichs sich bereit erklärt, alsdann sich, für sich allein, bis zum Ablauf der zwölfjährigen Vertragsdauer an die Verträge für gebunden zu erachten. Diese in dem Separatprotokoll enthaltene Stipulation bilde daher, nicht für den Zollverein, wohl aber für Preußen, einen integrierenden Theil der Verträge.

Die „Stern-Zeitung“ drückt heute die Depesche des Grafen Rechberg vom 26. d., die Anträge wegen einer Zolleinigung betr., ab, und bemerkt dazu:

Diese Depesche ist gestern am 30. d. M., der hiesigen Regierung mitgetheilt worden. Nichtsdestoweniger läßt sich der Wiener „Volkshater“ den Inhalt derselben schon am 28. Juli durch eine angebliche telegraphische Depesche aus Berlin melden. Die wahrhaft überausgehende Eile, mit welcher dem „Volkshater“ und andern aus derselben Quelle schöpfenden Wiener Blättern ihre Information zugeht, ist hier nicht unbetont geblieben.

Ferner schreibt die „Stern-Ztg.“:

Der Wiener „Volkshater“, der es sich zur besondern Ausgabe gemacht zu haben scheint, die abenteuerlichsten Erfindungen zu verbreiten, sobald sie auf Preußen einen Flecken zu werfen geeignet sind, glaubt in der Dienstagsnummer der Urtheilskasse seines Leserkreises das abgeschmackte Märchen aufbinden zu dürfen, daß die preussische Regierung sich nur durch eine Drohung des k. russischen Kabinetts habe bewegen lassen, den italienischen Königstitel anzuerkennen. Das türinische Kabinete habe nämlich ein Ultimatum nach Berlin geschickt und der preussischen Regierung einfach die Wahl gestellt zwischen der Anerkennung Italiens oder dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen; hierdurch sei Preußen demmaßen eingeschüchtert worden u. s. w.

Da die Depeschen, welche den Gang der Verhandlungen in Betreff der Anerkennung deutlich erkennen lassen, der Offenheit übergeben und unzweifelhaft auch dem „Volkshater“ bekannt sind, — so glauben wir mit seiner Zustimmung die Verbreitung der eben erwähnten handgreiflichen Unwahrheit nicht auf das Konto seiner mangelnden Einsicht setzen zu dürfen. Es bleibt uns vielmehr nur übrig, sie als einen höchst auffälligen Beweis eines ohnmächtigen und blinden Preußenhasses zu betrachten, der sich so wenig Schranken aufzuerlegen weiß, daß er bei seinen verleumdenden Erfindungen selbst die Rücksicht auf notorische und noch in frischer Erinnerung stehende Thatfachen ohne Scheu bei Seite setzt.

Die „Kreuzzeitung“ begleitet die Rechbergsche Depesche mit folgenden Bemerkungen:

Wir können die Fähigkeit und Energie nur anerkennen, mit der Graf Rechberg an seinen Plänen festhält — sie wären einer bessern Sache werth. Wie die Behauptung unrichtig ist, daß in dem „weitläufigsten Theil“ des Zollvereins eine „entchiedene Abneigung“ gegen den Handelsvertrag stattfindet, ebenso treffen auch die andern Voraussetzungen des österreichischen Ministers nicht zu. Gälten sie, so wäre Preußen überhaupt nur noch Objekt für die handelspolitischen Entbehrungen des Wiener Kabinetts. Wir wünschen untererleidet, daß der Zollverein sich so eng als möglich mit Oesterreich verbinde; eine völlige Zollunion aber ist zur Zeit absolut unmöglich — und es wäre angemessener und klüger, wenn Graf Rechberg nach dem Erreichbaren strebte, als daß er weiter ins Nebelhafte hineinschleift. So wird er kein anderes Resultat erringen, als daß er die Klüft erweitert zwischen Preußen und Oesterreich — und dies mal ist das allein seine Schuld.

**\* Berlin, 1. Aug.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf wegen der Berlin-Kustriner und der schlesischen Gebirgsbahn mit großer Majorität angenommen. — Die Japanesen reisen am 5. nach Stettin, wo ihrer ein von der Kaufmannschaft offerirt

tes Fest wartet. Am demselben Abend reisen sie nach Petersburg ab.

**Wien, 31. Juli.** Die „Neueste Nachr.“ sprechen sich über die Antwort der H. Brinz und Rehbauer an Hofrath Blunzschli folgendermaßen aus:

Wir wollen es ganz dahin gestellt sein lassen, ob eine Frage von 300 Theilnehmern nicht so gründlich besprochen werden könne, als von 50; in der beanpruchten gleichmäßigen Anzahl von Mitgliedern beider Richtungen sehen wir jedoch eine Mangelhaftigkeit, die sich kaum mit dem guten Willen einer Verständigung vereinbaren läßt. Es handelt sich bei dem „Votum“, so viel wir wissen, nicht um eigentliche Beschlüsse, sondern um Feststellung, um Vereinbarung eines Programms, nach welchem dann die deutschen Reformbestrebungen ins Leben zu setzen wären; es handelt sich also speziell um die mögliche Verschmelzung der groß- und kleindeutschen Partei. Was die kleindeutsche Partei anstrebt, wissen wir; wir wissen auch aus ihrer Einladung an die Oesterreicher, daß sie ihr Programm keineswegs buchstäblich zu nehmen gesonnen ist und sie die erste war, welche eine Verständigung wünscht. Was die großdeutsche Partei will, darüber ist man im eigenen Lager unklar, und es ist nach den bekannten Geburtschmerzen des Antwoortschreibens keineswegs gewiß, ob die H. Brinz und Rehbauer in ihren Ansichten über den Kern der deutschen Frage eine gleiche Anschauung haben. Diese Unsicherheit spiegelt sich auch in dem Verlangen nach einer gleichmäßigen Anzahl Mitglieder jeder Partei, als ob die Gründe, welche die Groß- und Kleindeutschen zur Verständigung vorzubringen haben, geglättet und nicht gewogen werden sollten. Gerade jene „Klärung“ über die Stellung Deutsch-Oesterreichs, welche die H. Brinz und Rehbauer aus der Vorversammlung nach Hause zu nehmen hoffen, dürfte nur in den Debatten zu finden sein, die eventuellen Beschlüsse mögen ausfallen wie immer, und wir schätzen den Gewinn, der aus dieser Klärung für uns Oesterreicher hervorgehen muß, so hoch, daß wir sie auch dann freudig begrüßen wollen, wenn sie das einzige Resultat des „Vorparlamentes“ bleiben sollte.

Wiel scharfer faßt der „Wanderer“ die Antwort der H. Brinz und Rehbauer auf, nämlich als eine nur leicht verschleierte Ablehnung der Einladung. Der „Wanderer“, der übrigens diese Ablehnung selbst nicht billigt, sieht in der gewählten Form der Antwort einen doppelten Gewinn für das Oesterreichische Kabinett:

Zuerst nämlich wird vermieden, daß dem bestimmt gefaßten Programm des Nationalvereins gegenüber die Großdeutschen oder doch die Deutsch-Oesterreicher Farbe bekennen und ihrerseits mit einem Programm herauszutreten müssen. Davon wäre in Frankfurt schwerlich Umgang zu nehmen gewesen, und wenn es dort zur Darlegung eines großdeutschen Programms gekommen wäre, hätte die Verlegenheit erst recht begonnen. Wir müßten nicht, daß den H. Brinz und Rehbauer ein klar gezeichnetes großdeutsches Programm vorzöge, oder daß irgend einer der deutsch-Oesterreichischen Reichsraths-Abgeordneten ein solches aufgestellt hätte. Der zweite Vortheil, der aus einer Mittheilung Deutsch-Oesterreichs an der Frankfurter Versammlung für unser Ministerium sich zu ergeben scheint, liegt vielleicht darin, daß Oesterreicher von einer außerhalb des bestehenden Bundesrechts liegenden Versammlung, welche gewissermaßen eine Volksversammlung ist, ausbleiben werden. Es entspricht unserer sonstigen Politik in deutschen Dingen vollkommen, wenn wir von einer Reform des Bundes nur auf dem Wege des bestehenden bundesständlichen Rechts etwas wissen wollen und dürfen. Die Frankfurter Versammlung aber will eben durch Initiative der Bevölkerung, welche laut den bisherigen Grundgesetzen des Deutschen Bundes durchaus unzulässig ist, aus den heutigen deutschen Verhältnissen herauskommen. An solchen Bestrebungen irgendwie Theil zu nehmen, wäre eine große Inkonsequenz von Seite der gegenwärtigen Zeitung unserer äußeren Angelegenheiten.

Die „Presse“ erblickt in dem Schreiben der H. Brinz und Rehbauer geradezu einen „Absagebrief“, dessen Eindringlichkeit in deutsch-Oesterreichischen Kreisen nicht weniger als erquicklich zu nennen sei; auch werde diese Weigerung im Lager der Freunde Oesterreichs in Deutschland kaum günstiger sein. Welche Zwecke mit der an die Deutsch-Oesterreicher gerichteten Einladung auch verfolgt wurde — der Einladung hätte Folge geleistet werden müssen, denn die Eingeladenen hätten kein Recht gehabt, aus eigener Machtvollkommenheit eine Frage zu entscheiden, die für neun Millionen Deutsch-Oesterreicher von der höchsten Wichtigkeit ist. Es sei möglich, daß die Haltung der beiden Deutsch-Oesterreicher durch die Haltung einer liberalen Partei Süddeutschlands bedingt wurde, aber diese habe eben so wenig die Sympathien Süddeutschlands als der Deutsch-Oesterreicher für sich. Namentlich der letztere hätten sich die H. Brinz und Rehbauer versichern sollen, ehe sie den Entschluß faßten, die erhaltene Einladung abzulehnen. So wie die Dinge stehen, bleibe nichts übrig, als Protest einzulegen gegen die Folgerungen, welche aus dieser Antwort auf die Befinnungen Deutsch-Oesterreichs gezogen werden könnten. Der Artikel schließt:

Im Geiste des Brinz-Rehbauer'schen Schreibens handeln, heißt die Waffen strecken vor dem Kampfe, eine Sache im Stiche lassen, die der Vertretung in so hohem Grade werth ist. Auch hoffen wir, daß man in Deutsch-Oesterreich, die Bedeutung der Sache anerkennend, um jeder Mißbeutung zuvorzukommen, es unzweideutig an den Tag legen wird, daß das Schreiben zweier Reichsräthe an Hrn. Blunzschli nichts entschieden hat, und daß andere, in dieser Sache kompetentere Männer sich dadurch nicht abhalten lassen werden, falls eine Vertretung der Deutschen in Oesterreich im Vorbereitungsausschuß nicht mehr ermöglicht werden sollte, auf ihrem Posten in der auszuschreibenden großen Versammlung zu erscheinen.

Die „Const. Des. Ztg.“ dagegen ist der Ansicht, daß es ziemlich gleichgiltig sei, ob die H. Brinz und Rehbauer in den vierziger-Ausschuß treten oder nicht, weil damit die Stellung Oesterreichs in und zu Deutschland nicht im geringsten verändert würde. Die deutsche Frage sei eine Frage der Macht und die Einigung Deutschlands könne kein Werk des Parlamentarismus, sondern müsse das Ergebnis eines Machtgebotes der Thatfachen sein.

**Wien, 31. Juli.** In einem Leitartikel, welchen die „Presse“ der Note des Grafen Rehbauer vom 26. d. widmet, hebt sie hervor, daß, wie bei dem Handelsvertrag mit Frankreich, so bei der von Oesterreich angeregten Zollvereinigung recht eigentlich politische Interessen maßgebend seien und das volkswirtschaftliche Interesse eine nur untergeordnete Rolle spiele. Graf Rehbauer habe die, noch vor wenigen

Monaten als unmöglich gedachte, Bereitwilligkeit Oesterreichs zum Eintritt in den Zollverein erklärt, „weil er als Konsequenz des preussisch-französischen Handelsvertrags im übrigen Deutschland die Herrschaft einer Zoll- und Handelspolitik fürchtete, von der er voraussetzt, daß sie Oesterreichs handelspolitische Abschließung erzeugen und in politischer Beziehung die gefährlichsten Folgen für Oesterreichs Stellung in Deutschland haben kann.“ Indessen siehe es sehr dahin, ob die Rehbauer'sche Note trotz des Gewichts ihrer positiven Rechtsgründe auch wirksam sein werde; wenn einmal Preußen nicht wolle, so werde es auch eine formelle Handhabe finden, die ihm mißliebigen Pläne, so weit ihre Berechtigung in seine Macht gegeben, zu verhindern. Selbst wenn es sich auf die gewünschten Konferenzen einlasse, so werde es ihm hieran nicht fehlen; man möge nur an die Fortdauer des Tabaksmonopols in Oesterreich und den Theilungsfuß hinsichtlich der Zollentnahmen denken.

Wir vermögen demnach nicht einzusehen — fährt die „Presse“ fort —, zu welchem Resultat Graf Rehbauer auf diesem Wege gelangen will. Sollte es ihm etwa nöthig erschienen haben, vorerst noch diese Depesche nach Berlin als eine Art letzter Aufforderung zu expediren, um die abschlägige Antwort vor den Bundestag zu bringen? Wir gesehen, so oft von diesem politischen Prozeßmittel in Deutschland die Rede ist, und der Bundestag ins Spiel kommen soll, beschleicht uns ein Mißbehagen, ähnlich dem, das in Oesterreichs Zimmer der Nephisto erfüllt, wenn er eines der heiligen Dinge sieht. Dank jener Politik, in deren Geflehen auch Graf Rehbauer so lange gefahren ist, hat man sich in Deutschland nachgerade gewöhnt, so oft die Intervention des Bundestages eintritt, das entschiedenste Mißtrauen gegen die bundestägliche Politik vorwalten zu lassen, und Oesterreich wird wenig gute Früchte ernten, wenn Graf Rehbauer etwa jetzt sich im Bundespalais Succurs holen sollte. Das wäre höchstens das Mittel, den Miß wieder vollständig und Oesterreich den ihm jetzt noch sympathisch ergebenden Theil Deutschlands abwendig zu machen. Preußen verweist die Zollvereinigung mit Oesterreich, also hat Graf Rehbauer nichts zu thun, als auf geradem Wege, aber auch nur auf diesem, zu versuchen, mit Süddeutschland den Zollbund, und dann mit Frankreich einen für diesen Zollbund, welcher zum norddeutschen Zollverein in den engsten Beziehungen stehen würde, berechneten Handelsvertrag zu Stande zu bringen. [Süddeutschland wird sich schon bedanken für diese Zerreißung des Zollvereins in zwei Zollbünde.] Die Aufgabe mag nicht leicht sein, aber sie ist die einzig mögliche; denn der Versuch, jetzt Preußen zur Zollvereinigung zu bewegen, ist Sisyphusarbeit, und mit der Mühe und Zeit, die darauf verwendet wird, ist Nichts zu gewinnen, sondern höchstens auch die letzte Möglichkeit zur Verhütung der Bildung des deutschen Handelsstaats unter preussischer Hegemonie mit völliger Ausschließung Oesterreichs zu verlieren.

Warum die Dinge aber dahin gekommen sind, wo sie jetzt stehen, ist leicht zu ergründen. Es ist derselbe Fehler, den die Rehbauer'sche Politik mit der Metternich'schen gemein hat, nicht rechtzeitig zu handeln. Wie Fürst Metternich vor einem Vierteljahrhundert für Oesterreich die Bildung des deutschen Zollvereins veräumte, und nachher mit Mißfall der Februar-Vertrag abgeschlossen ward, so hat auch Graf Rehbauer das Anerbieten Oesterreichs zum Eintritt in den Zollverein erst in der höchsten Noth ergriffen, nachdem die preussisch-französische Unterhandlung schon zu einem Abschluß geziehen war. Wie anders wären die Dinge gekommen, wenn Graf Rehbauer mit seinem Anerbieten rechtzeitig aufgetreten wäre! Billiger würde der Preis und wirksamer das Mittel gewesen. Nachdem der rechte Moment veräußert ist, und man sich nur von der Noth eine Konzession entreißen läßt, spielt man immer ein verzweifeltes Spiel. So geht es uns eben in der Handelspolitik, und so kann es auch in der Politik nachhins wieder einmal gehen, wenn Graf Rehbauer der Graf Rehbauer bleibt.

### Italien.

**Turin, 31. Juli.** Die Aktionspartei hat durch das Komitee in Genua eine Proklamation an die Mexikaner gerichtet, mit folgenden Worten beginnend:

Brüder! Die unterdrückten Völker Europa's haben mit Begeisterung die Nachricht von Euren Siegen aufgenommen; aus allen Ländern, die unter der Sklaverei ähzen, erheben sich Segenshymnen zu Ehren der tapfern Söhne Mexiko's. Der Kampf, den Ihr führt, betrifft uns Alle gemeinschaftlich; es ist ein Prinzipienkampf, ein im Namen der Freiheit und der Zivilisation unternommener Kampf.

Beigefügt wird sodann unter harten Ausfällen gegen Frankreich, daß die Mexikaner ja nicht fürchten möchten, daß Italien mit den Franzosen vereint, wie diese gepöfft, Mexiko bekämpfen werde. Dagegen würden sich alle Italiener wie ein Mann erheben.

**Genua, 30. Juli.** Das Gerücht, ein Dampfboot sei verschwunden, entbehrt der Begründung. Eine Feuersbrunst in der Darze hat, obwohl bald gelöscht, bedeutenden Schaden angerichtet und sind mehrere Personen verletzt worden. Ein Theil der Sträflinge wurde an Bord des „Carlo Alberto“ geschafft und die Uebrigen wieder in die Bajuns eingeschlossen. Das Gerücht geht, die Feuersbrunst sei nicht zufällig entstanden.

### Frankreich.

**Paris, 1. Aug.** In diesem Augenblick erregt die serbische Angelegenheit nicht gewöhnliches Interesse. Man bemerkt, daß der „Moniteur“ nur sehr kurz von dieser Angelegenheit spricht und nicht erwähnt, daß Hr. v. Profesch, Oesterreichischer Internuntius, in der ersten Versammlung der Konferenz zu Konstantinopel „pro forma“ gegen die Zulassung des italienischen Gesandten protestirte, was den italienischen Gesandten keineswegs verhinderte, der Sitzung beizuwohnen. Dieser Zwischenfall hatte keine weiteren Folgen. Die zweite Sitzung jedoch war mehr als belebt. Der englische Gesandte, Hr. v. Bulwer, klagte Rußland geradezu an, die Unruhen Serbiens hervorgerufen zu haben, worauf der russische Gesandte, Hr. v. Lobanoff, so lebhaft antwortete, daß der französische Gesandte, Hr. v. Moustier, sich veranlaßt fand, begütigend dazwischen zu treten. Letzterer hat den Auftrag, nur mit größtmöglicher Mäßigung zu verfahren. Es ist jedoch kaum zu erwarten, daß es gelingen wird, Serbien wie die Türkei zu befriedigen. — Nach Verichten aus Neu-York ist das Volk sehr erbittert über die Blokade von Tampico. Wie versichert

wird, soll die Angelegenheit der 25 Millionen, welche Lincoln dem Präsidenten Juarez zu zahlen versprach, verschoben worden sein. — Der Schwadronschef vom Generalstab, Hr. v. Drnant, nimmt Befehle nach Mexiko mit, sofort für die eintreffenden Verstärkungen unter General Forey in der Ebene, welche sich zwischen den Combres und Drizaba ausbreitet, ein Lager zu errichten. Das Hauptquartier soll in Drizaba verbleiben und die Truppen sich auf die kleinen Städte Maltrato und Ingenio stützen, die eine Garnison von je einer Brigade Infanterie aufnehmen sollen. Die Absendung weiterer Verstärkungen wird im August noch fortdauern. General Bazaine, Kommandant der 1. Infanteriedivision, wird gegen den 20. d. M. abreisen. Man rechnet darauf, daß die Truppen, welche Frankreich nach Mexiko absendet, in den ersten Tagen Oktobers ihren Bestimmungsort erreichen werden. Die Operationen werden dann ohne Verzug beginnen. Der Monat November wird die Truppen, da sie in diesem Monat sich starken Märschen unterziehen können, in größter Thätigkeit finden. — Mittlerweile ist, wie man erfährt, selbst Vera-Cruz durch die mexikanischen Streifbänder bedroht. — Juarez soll eine Allianz mit der Republik Yekü abgeschlossen haben. — Die Königin von Spanien soll abermals in segneten Umständen sein. — Garibaldi ist nach Messina abgereist. — Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß Fürst Metternich nach Vichy abgereist sei, ist unrichtig. Derselbe befindet sich mit seiner Familie im Bade zu Trouville. — Rente 68.72; ital. Anl. 72.35.

### Amerika.

**Mexiko.** Der „Eco de Europa“ theilt ein Dekret des Präsidenten Juarez vom 30. April mit, womit Folgendes verfügt wird:

- Art. 1. Die Hauptstadt ist in Belagerungszustand erklärt.
- Art. 2. Die mit der Polizei in der Hauptstadt und in den Flecken in einem Umkreise von zwei Stunden beauftragte Municipalität und die übrigen Behörden werden in der Ausübung ihrer Funktionen fortfahren, indem sie dem Oberbefehlshaber der Arme direkt zu gehorchen haben.
- Art. 3. Alle Kräfte der Polizei verbleiben ebenfalls unter den Befehlen desselben Obergenerals.
- Art. 4. Die Gerichtsbehörden werden so lange fortfahren, die Justiz zu verwalten, bis die Militärbehörde anders hierüber beschließt.
- Art. 5. Der Obergeneral kann über Gut und Blut der in der Hauptstadt und in dem oben erwähnten Umkreise wohnenden mexikanischen Bürger in dem Fall verfügen, wenn er es für räthsam hält, zur Verteidigung des Staates gegen den auswärtigen Feind von dieser Befugniß Gebrauch zu machen.

### Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 30. Juli. Nach vollständiger Revision der Weinkelrechnung wurde auf dem ersten deutschen Schützenfest auf dem Festplatz an Wein konsumirt: Nr. 1. Schützenwein von G. A. Mumm hier geliefert 49,897 Flaschen. Nr. 2. 58er Affenthaler, roth, von J. H. Brucker 3875 Fl. Nr. 3. 58er Brunner Reutengarten v. J. H. Brucker 2406 Fl. Nr. 4. 58er Marcobrunner von Manskopf-Sarafin 1677 Fl. Nr. 5. 58er St. Julien von P. A. Mumm 583 Fl. Nr. 6. 58er Johannisberger von P. A. Mumm 383 Fl. Nr. 7. Schaumwein von Lautner und Sohn in Mainz 1346 Fl. Nr. 8. Schaumwein von der Hochheimer Aktiengesellschaft 1081 Fl. Nr. 9. Sillery Mousseur von G. H. Mumm und Comp. in Rheims 1833 Fl. Nr. 10. Portwein von Ph. J. Cornill (200/4 Fl.), Nr. 11. Madeira von Ph. J. Cornill (225/4 Fl.), beide zus. 130 Fl. Gesamtsumme Konsumtion des Festes: 63,211 Fl.

Wien, 30. Juli. Auf der nahen Simmeringer Haide ist in der verflohenen Nacht — es wurde noch nicht ermittelt, durch welche Veranlassung — ein Artillerielaboratorium mit mehr als 80 Pnd. Pulver in die Luft geflogen. Menschen waren im Gebäude selbst nicht vorhanden; die Schilwache ist furchtbar veräümmelt todt aufgefunden.

In Holywell Flintshire erlebte man unlängst ein eigenthümliches Schauspiel. Bei einem Freiwilligenfest bewarben sich sechs Damen aus Holywell um den Schützenpreis, und sie gebrauchten ihre Entschuldigungen auf eine Entfernung von 100 Ellen mit großem Geschick. Den Preis gewann eine Mrs. Ashwin.

Wien, 1. Aug. Bei der heute stattgefundenen Serienziehung der 5/10 Oesterreichischen 500-fl. Loose vom Jahr 1860 wurden folgende 50 Stück Serien à 20 Stück Loose gezogen. Serie 1084, 1217, 1986, 2166, 2733, 2802, 3273, 3280, 3575, 3838, 4770, 4794, 5192, 6145, 6614, 6882, 8163, 8173, 8687, 8712, 8786, 8906, 8947, 8985, 9303, 10212, 11076, 11326, 12046, 12079, 12176, 12745, 13233, 13595, 14306, 14352, 15094, 15411, 15462, 16402, 17051, 17591, 18076, 18257, 18284, 18674, 18905, 19093, 19149, 19351.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 3. Aug. 3. Quartal. 74. Abonnementsvorstellung: **Der Freischütz**; romantische Oper in 3 Akten, von Karl Maria v. Weber.

Dienstag 5. Aug. 3. Quartal. 75. Abonnementsvorstellung: **Der Damentag**; Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von Laube. Hierauf: **Die beiden Susaren**; Lustspiel in 1 Akt, von L. v. Saville.

### Theater in Baden.

Mittwoch 6. Aug. Zur feierlichen Eröffnung des neu erbauten Theaters: **Prolog**; Gedicht von Karl Eckardt. Hierauf: **Das Nachtlager in Granada**; romantische Oper in 2 Akten, von Konradin Kreuger.

**3.m.756. Steiflingen. Tief-**  
betäubt geben wir entfernten Freun-  
den und Bekannten die schmerzliche  
Nachricht, daß unser geliebter Gatte  
und Vater, Kaufmann J. V. S. d. S. d. S.  
nenberger, gestern Abend 6 Uhr  
nach längerem Leiden sanft im Herrn  
entschlafen ist, und bitten um stille Theil-  
nahme.  
Steiflingen, den 1. August 1862.  
Louise Schönenberger,  
geb. Brunner.  
Adolph Schönenberger.

**3.m.755. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**  
Das badische Anlehen gegen 50-fl.  
Loose vom Jahr 1840 betr.  
Bei der heutigen Serienzählung des Lotterie-An-  
lehens von 1840 wurden nachstehende Nummern ge-  
zogen, welche an der am 1. September 1862 plan-  
mäßig stattfindenden 26. Gewinnziehung Theil nehmen.  
Serie-Nr. 36. 107. 118. 120. 172. 175. 249. 256.  
264. 277. 302. 309. 325. 392. 393. 433.  
449. 470. 477. 478. 495. 498. 511. 546.  
553. 565. 584. 589. 636. 638. 650. 677.  
700. 709. 721. 768. 784. 792. 803. 815.  
825. 826. 849. 869. 883. 889. 903. 967.  
968. 979.  
welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.  
Karlsruhe, den 1. August 1862.  
Großh. bad. Amortisationskassa.

**3.m.746. Nr. 22.404. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**  
Höherer Ermächtigung zufolge wird vom  
Wittwoch den 6. August d. J. an bis auf  
Weiteres jeden Mittwoch Abend nach Be-  
endigung der Theatervorstellung zu Baden ein  
Personenzug von Baden nach Karlsruhe mit  
Anhalten an den Stationen Des, Rastatt und  
Ettlingen abgefertigt, zu welchem Billete aller  
Wagenklassen ausgegeben werden.  
Die Abfahrt dieses Theaterzugs von Baden  
nach Karlsruhe wird in der Regel zwischen 10 1/2  
und 11 Uhr Abends, jedenfalls aber nicht früher  
als eine Stunde nach Beendigung der Vor-  
stellung stattfinden.  
Die Dauer der Fahrt beträgt 1 Stunde 5 Mi-  
nuten bis Karlsruhe.  
Karlsruhe, den 1. August 1862.  
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.  
J. A. d. D.:  
Eberlin. Kratt.

**3.m.646. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**  
Höherer Ermächtigung zufolge wird der Betrieb der  
von der Stadtgemeinde Karlsruhe erbauten Bahn-  
strecke von Karlsruhe nach Marau am 3. August  
d. J. für den Personen- und Gepäcktransport  
eröffnet werden.  
Die Fahrten von Karlsruhe nach Marau und den  
zwischenliegenden Stationen und zurück werden nach  
Wahrgabe des anderweit veröffentlichten Fahrplans  
abgehalten werden.  
Außer den Billeten für die einfache Fahrt, den Billet-  
ten für Hin- und Rückfahrt und den Abonnements-  
karten für 20 einfache Fahrten, deren Ausgabe auf sämt-  
lichen Stationen der Bahn von Karlsruhe nach  
Marau nach den für die Hauptbahn bestehenden Be-  
stimmungen stattfindet, werden auf den Stationen  
Karlsruhe-Bahnhof und Karlsruhe-Mühlburger  
Thor während der Badeszeit bis 1. Oktober auch noch  
Abonnementskarten für Hin- und Rückfahrten nach  
und von Marau zu ermäßigten Fahrpreisen verab-  
folgt.  
Die Tare für ein solches Abonnement, welches 10  
Einfahrten und 10 Rückfahrten umfaßt, beträgt:  
für die Station Karlsruhe-Bahnhof nach Marau  
in 1r Klasse 5 fl. 24 fr.,  
in 2r Klasse 3 fl. 36 fr.,  
in 3r Klasse 2 fl. 24 fr.;  
für die Station Karlsruhe-Mühlburger Thor nach  
Marau  
in 1r Klasse 3 fl. 36 fr.,  
in 2r Klasse 2 fl. 24 fr.,  
in 3r Klasse 1 fl. 48 fr.  
Die Gültigkeitsdauer dieser Karten ist auf einen  
Monat festgelegt.  
Dieselben werden zwar für eine bestimmte Person  
ausgestellt, doch können solche auch von Familien-  
mitgliedern, und zwar je nach Wunsch auch von meh-  
reren Familienmitgliedern gleichzeitig benutzt werden.  
In letzterem Falle werden so viele Fahrten durch die  
Konduktoren coupiert, als die Anzahl der die Karte  
gleichzeitig benutzenden Personen beträgt.  
Die Hin- und Rückfahrt auf Grund solcher Abon-  
nementskarten ist zusammengehörig. Wird nur eine  
Einfahrt und keine Rückfahrt oder umgekehrt benutzt,  
so hat der Inhaber keinen Anspruch auf nachträgliche  
Benützung der verbliebenen Fahrt.  
Der Gütertransport bleibt vorerst noch ausgesetzt;  
es werden jedoch Kohlentransporte in ganzen Wagen-  
ladungen von Marau nach Karlsruhe-Bahnhof zur  
Tare von 2 fr. per Zentner angenommen.  
Karlsruhe, den 30. Juli 1862.  
Direktion der großh. bad. Verkehrsanstalten.  
J. A. d. D.:  
Eberlin. Spdrin.

**3.m.649. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**  
Die Gründung der Eisenbahn von  
Karlsruhe nach Marau, d. l. b.  
die Herstellung von Postomnibus-  
fahrten zwischen Marau und Landau  
betreffend.  
Mit dem 5. künftigen Monats — dem Tage der

Eröffnung der Eisenbahn von hier an den Rhein —  
werden die bestehenden Postomnibusfahrten zwischen  
hier und Marau aufgehoben und dagegen zwei neue  
tägliche Postomnibusfahrten zwischen Marau und  
Landau errichtet.  
Die Anfahrts- und Abfahrtszeiten dieser neuen Post-  
omnibusfahrten in Marau und Landau sind aus dem  
demnächst erscheinenden Fahrplan der Rheinbahn zu  
ersehen.  
Karlsruhe, den 27. Juli 1862.  
Direktion der großh. bad. Verkehrsanstalten.  
J. A. d. D.:  
Eberlin. Schneider.

**3.m.97. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**  
In der Woche vom 17. — 23. August d. J. werden  
die über 6 Monate verfallenen Pfänder versteigert.  
Dienstag den 5. August d. J. ist der letzte Tag, an  
welchem die über 6 Monate verfallenen Pfandscheine  
zur Versteigerung noch angenommen werden.  
Karlsruhe, den 12. Juli 1862.  
Leihhaus-Verwaltung.  
L. Weber.

**3.m.762. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**  
Von heute an befindet sich die Kanzlei der unter-  
zeichneten Stelle in dem Hause Nr. 51 der Amalien-  
straße.  
Karlsruhe, den 1. August 1862.  
Großh. vereinigte erang. Stiftungen-Verwaltung.  
S a u l e r.

**3.m.740. Wolfach.**  
**Kiefernadelbad Wolfach.**  
III. Liste der vom 6. Juli dahier angekommenen  
Fremden.  
Herr Schiermaier, Steinach. Hr. Ziegler, Stein-  
hauer, Hauning. Jungf. Haurin, Delling. Herr  
Leitermann, Gastwirth, Josenbach. Hr. Klose, Kfm.,  
Karlsruhe. Mad. Halper von da. Mad. Bed. Rastatt.  
Jungf. Binz, Oberimlingen. Hr. Reiff, Oberste-  
lungstr. Karlsruhe. Hr. Drehsch, Rent., Straß-  
burg. Mad. Schmitz mit Bedienung, Freiburg.  
Mad. Schweiß, Mannheim. Hr. Dr. Sell, Schrift-  
steller, Karlsruhe. Mad. Spieß, Rastatt. Hr. Nebr,  
Kfm., Ehingen. Hr. Harenstein, Major, Rastatt.  
Hr. Landenheimer, Kfm., Mannheim. Hr. Grau-  
mann, Rent. mit Bedienung, Fahr. Hr. Kasper,  
Kfm., Mannheim. Hr. Andrae, Kfm., von da. Hr.  
Kluge, Möbelfabrikant, Karlsruhe. Frau Baronin  
von Behaim mit Fräul. Nichte u. Bedienung, Müns-  
terberg. Hr. Kührer, Engelwirth, Triberg. Hr. Sager,  
Revisor, Karlsruhe. Hr. Ulrich, Negl., Straßburg.  
Hr. Hermann, Wund- und Zahnarzt, Schentzengell.  
Hr. Böhle, Kfm., Mannheim. Hr. Bentz, Kfm.,  
Offenburg. Hr. Roth, Oberforstsch., Donaueschingen.  
Hr. von Muralt, Dr. med., Zürich. Hr. von Muralt,  
Stud. von da. Hr. Trautwein, Schiffer, Schiltach.  
Jungf. Armbruster, Schappach. Frau Jenny, Zeh-  
ngen. Hr. Münzer, Gastwirth, Riechbühl. Hr. Sorger,  
Arzte mit Gemahlin, Gandelshausen. Hr. Sorger,  
Kfm., Ulm. Hr. Schwab, Hofmusikant, Karlsruhe.  
Hr. Hoff, Maler, Paris. Hr. von Gag, Domänen-  
rath, Donaueschingen. Hr. Zbienger, Kfm., Kar-  
lsruhe. Hr. Kibler, Kfm., Freiburg. Hr. Mayer,  
Revisor, Karlsruhe. Hr. Summersheim, Kfm.,  
Karlsruhe. Hr. Föhrenbach, Lieutenant, Karlsruhe.  
Hr. Föhrenbach, Oberingenieur, Offenburg. Hr. Frey,  
Steuerperkäufer von da. Hr. Heide, Kfm., Kar-  
lsruhe. Hr. Franz, Negl., Sinsheim. Frau Fortwängler,  
Triberg. Frau Söllinger, Weierbach. Hr. Dettling,  
Biermeister, Triberg. Hr. Warbe, Kanzeigehilfe,  
Karlsruhe. Mad. Sukmann von da. Mad. Wen-  
singer von da. Fräul. Straub, Freiburg. Hr. von  
Gloer mit Familie, Privatier, Wien, 4 Personen.  
Hr. Wilm, Holzhandl., Ehlenbogen. Hr. Bürger-  
meister Fiederer, Delling. Hr. Bittsch, Buchhän-  
dler aus Berlin.  
Wolfach, den 31. Juli 1862.  
Baddirektor  
B. Gröninger.

**3.m.673. Ettlingen.** In meinem  
gemischten Waarenhandel ist eine Stelle  
für einen Commis und einen Lehrling frei.  
A. Streit.

**3.m.587. Im badischen Mittelrheintal**  
ist eine kleinere Apotheke zu verkaufen. Wo?  
sagt die Expedition dieses Blattes.

**3.m.743. Frankfurt a. M.**  
**Stellegesuch.**  
Eine kath. Erzieherin (Deutsche), der franz. und  
engl. Sprache vollkommen mächtig, sowie in allen  
Elementarfächern und Handarbeiten wohl erfahren,  
sucht eine passende Stelle. Auch würde dieselbe zu  
einer älteren Dame als Gesellschafterin geben.  
Gefällige Offerten bittet man franco A. R. poste  
restante Frankfurt a. M.

**3.m.757. Eine solide Stadtgemeinde im badischen**  
Oberreintal wünscht ein Kapital von circa 42,000 fl.  
zur Ausführung von Baustücken gegen billigen Zins-  
fuß aufzunehmen. Diejenigen, welche geneigt sind,  
ein solches Darlehen zu machen, belieben sich an die

**3.m.722. D. Nr. 8152. Karlsruhe.**  
**Jahresversteigerung.**  
Aus dem Nachlaß des verlebten großh.  
Oberrechnungsraths Friedrich Krauth dahier wer-  
den in dessen Wohnung, Waldhornstraße Nr. 9, nach-  
beschriebene Jahresgegenstände gegen gleich baare  
Begahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber  
eingeladen werden, und zwar  
Mittwoch den 6. August d. J.,  
Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend:  
Bücher, Gold und Silber, Mannsleider und  
Weibzeug;  
Donnerstag den 7. August d. J.,  
Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend:  
Weibzeug, Schreibwerk, Küchengeräthe und aller-  
lei Hausrath.  
Karlsruhe, den 1. August 1862.  
Großh. bad. Stadtkamm.-Revisorat.  
G. Gerh. v. d. A. n e n e r.

**3.m.728. Fuzbach im Kinzigthale.**  
**Ein Landhaus zu ver-**  
mieten.  
Im badischen Kinzigthale hat der Unterzeichnete  
eines der schönsten Landhäuser Badens, mit Gärten,

Erpedition dieses Blattes zu wenden, welche nähere  
Ausschlüsse erteilen wird.  
**3.m.661. Baden-Baden.**  
**Küferkeller-Gesuch.**  
Ein Küferkeller, welcher gute Zeugnisse besitzt und  
sogleich eintreten kann, wird gesucht. Näheres im  
Gasthof zum Goldenen Stern in Baden-Baden.

**3.m.671. Pforzheim.**  
**Obstreibe-Verkauf.**  
Unterzeichneter hat einen starken,  
Dbst, Rüben, Knollenfrüchte zc. fein,  
viel und schnell mahelnden Reibeeylin-  
der, 12" lang, 12" Durchmesser mit  
131 Sägeblätter, für ein Göppelwerk,  
Dampf- oder Wasserkraft geeignet,  
um den Preis von 140 fl. zu verkaufen.  
**Joh. Kiehle in Pforzheim.**

**3.m.762. Karlsruhe.**  
**Carl Arleth,**  
**Großherzoglicher Hoflieferant,**  
empfehlst  
— Feinst afric. Ananas u. Trauben —  
— und eine größere Partie  
**schöner frischer saftiger Gar-  
see- und Menton-Citronen**  
im Detail wie bei Abnahme von Original-Kisten billig,  
sowie schöne Sorintho-Orangen.

**3.m.753. Karlsruhe.**  
**Carl Arleth,**  
**Großherzoglicher Hoflieferant,**  
empfehlst vorzüglich  
**Fromage de Brie, de Neuchâtel (Bon-**  
**dons), de Rocqufort,** fein und jung, **Mün-**  
**sterkäse** in Schachteln, alten **Parmesan,** vorzüg-  
lichen **Chester,** frischen **Cammer (holl.),** feinsten  
**Emmenthaler (Schweizer-),** grünen **Kräuter-Käs,**  
**Alpiger Rahm- und besten Limburger (Badheims-)**  
**Käs zc. zc.**

**3.m.754. Karlsruhe.**  
**C. Arleth,**  
**Großherzoglicher Hoflieferant,**  
empfehlst die neuen  
**Holl. Milchener Säringe**  
zu billigerem Preise in 1/16 und 1/8 Löffeln,  
sowie **neue, feine Matjes-Säringe, ger. Rhein-**  
**lachs, Kaviar, russ. marin. Sardines** und franz.  
in Del, **westphäl. Schinken und Würste,** feine  
**Käse, frisches echt engl. Ale und Porterbier,**  
**echt Münchener Bock- und Lagerbier,**  
**Eggport von Pilsner zc.**

**3.m.744. Karlsruhe.**  
**Apothekerverkauf.**  
Eine frequente Apotheke ist unter anneh-  
baren Bedingungen aus der Hand zu ver-  
kaufen. Anfragen beliebe man bei der Expedition  
dieses Blattes abzugeben.

**3.m.732. Karlsruhe.**  
**Wirthschafts-**  
**Verpachtung.**  
In einer der bedeutendsten  
Städte des Mittelrheintales,  
an dem Knotenpunkte zweier  
Eisenbahnlinien, ist eine Wirthschaft in dem lebhaftes-  
ten und gangbarsten Stadttheile Veränderung halber  
zu verpachten, und wird bemerkt, daß sich dieselbe ihrer  
vortheilhafter Lage halber zu einer Restauration und  
Wirthschaft besonders eignet. Die Adresse, bei der  
die näheren Bedingungen zu erfahren sind, theilt die  
Expedition dieses Blattes mit.

**3.m.719. Karlsruhe.**  
**Versteigerung einer Bibliothek.**  
Montag den 4. August d. J.,  
Vormittags 9 Uhr anfangend,  
wird im Steigerungstokal zum König von Preußen  
einer freiwilligen Versteigerung gegen Baarzahlung  
ausgesetzt:  
Eine große Sammlung von Büchern, worunter  
sich auszeichnen sämtliche deutsche Klassi-  
ker: Göthe, Schiller, Wieland, Gellert, Körner,  
Bürger, Klopstock, Lessing, Hauff u. s. w.; ferner  
Nouveau, Lamartine, Le Sage, Walter Scott,  
und andere berühmte Schriftsteller älterer und  
neuerer Zeit.  
Hierzu ladet die Liebhaber ein  
**Herrnschmidt, Gerichtsarator.**

**3.m.722. D. Nr. 8152. Karlsruhe.**  
**Jahresversteigerung.**  
Aus dem Nachlaß des verlebten großh.  
Oberrechnungsraths Friedrich Krauth dahier wer-  
den in dessen Wohnung, Waldhornstraße Nr. 9, nach-  
beschriebene Jahresgegenstände gegen gleich baare  
Begahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber  
eingeladen werden, und zwar  
Mittwoch den 6. August d. J.,  
Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend:  
Bücher, Gold und Silber, Mannsleider und  
Weibzeug;  
Donnerstag den 7. August d. J.,  
Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend:  
Weibzeug, Schreibwerk, Küchengeräthe und aller-  
lei Hausrath.  
Karlsruhe, den 1. August 1862.  
Großh. bad. Stadtkamm.-Revisorat.  
G. Gerh. v. d. A. n e n e r.

**3.m.728. Fuzbach im Kinzigthale.**  
**Ein Landhaus zu ver-**  
mieten.  
Im badischen Kinzigthale hat der Unterzeichnete  
eines der schönsten Landhäuser Badens, mit Gärten,

Weinbergen, Wiesen und Waldungen umgeben, zu  
vermieten.  
Die Pachtverträge können für einzelne oder mehrere  
Zimmer mit Salons, mit oder ohne Gärten, mit oder  
ohne Defonomiegebäude, auf einzelne Monate, einige  
oder mehrere Jahre abgeschlossen werden.  
Das Haus ist  
a) für Herren, welche Jagd und Fischerei lieben;  
b) für Damen, welche den Gartenbau verstehen  
oder Vergnügen daran haben;  
c) für Diejenigen, welche durch Kinzigbäder, wozu  
vollständige Einrichtung, durch Spazierengehen  
in den Fluren der Thäler und Wälder ihre Lust-  
veränderung finden,  
besonders zu empfehlen.  
Fuzbach im Kinzigthale, am 31. Juli 1862.  
H. S o f e r e r.

**3.m.720. Offenburg.**  
**Die Lieferung zweier feuerfesten**  
**Schränke betreffend.**  
Für die diesjährigen Stiftungen wird die Anschaffung  
a) eines eisernen, feuerfesten Kassen-  
schrankes mit 2 Thüren — jede besonders  
schließend mit Drahtschloß und einer Tages-  
schloß — in jede Thüre 6 Schließriegel in der  
Thüre laufend, nebst 2 Hinterbacken und im  
Maß von 5' 2" hoch — 2' 9" breit und 2' tief,  
mit einem Ufrenschloß;  
b) eines eisernen, feuerfesten Depositen-  
schrankes mit innerer Abtheilung, einer  
Thüre mit 2 verschiedenen Schließern, — 3'  
hoch — 3' 6 1/2" breit, 2' tief, mit einem Unter-  
schrank von 2' 6 1/2" hoch,  
beabsichtigt, und soll deren Lieferung zur Verwendung  
ausgeschrieben werden.  
Die Bewerber zur Lieferung dieser beiden Schränke  
werden daher ersucht, ihre schriftlichen Angebote, um  
welchen Preis und bis zu welcher Zeit sie  
diese Schränke, franco Bahnhof dahier, liefern wol-  
len, längstens bis zum 15. d. Mts. franco  
anher einzureichen, des Ansehens, daß wir bis zu  
dieser Zeit weiter verlangte Auskunft sogleich  
erteilen werden.  
Offenburg, den 1. August 1862.  
Stiftungsverwaltung.  
K ö n i g.

**3.m.690. Nr. 323. Herrenwies. (Holz-  
versteigerung.)** Aus den Domänenwaldungen  
des Forstbezirks Herrenwies werden die nachstehenden  
Hölzer bis  
Dienstag den 12. August d. J.  
öffentlich versteigert werden.  
Aus den Schlägen Hauerstock, Weiberhölz, Mühl-  
bach und Nöthelshölz, sowie von Eichen, Buchen  
und Dürren in sämtlichen Distrikten:  
158 tannene Nuthhölzer, 837 Bauholzhämme, 1210  
tannene Doppelte, 4272 einfache Säglöße, 1356 tan-  
nene Latteklöße, 36 tannene Klippen, 88 buchene Nuth-  
hölzklöße.  
Den Windfällern und Dürrenhändlern in sämtlichen  
Distrikten:  
22 1/2 Kl. buchenes, 442 1/2 Kl. tannenes Scheit,  
84 Kl. gemischtes Prügelschlag.  
Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Gast-  
haus zum Löwen in Höchstenthal.  
Herrenwies, den 28. Juli 1862.  
Großh. bad. Bezirksforstb.  
W o s e r.

**3.m.705. Altkirchheim, Amts-  
Schweigenen.**  
**Jagdverpachtung.**  
Montag den 1. September  
d. J. Vormittags 10 Uhr wird  
auf diesseitiger Kanzlei die Ausübung  
der Jagd in hiesiger Gemarkung nach  
den gesetzlichen Bestimmungen, vom  
2. Februar 1863 anfangend, auf 6 we-  
tere Jahre verpachtet; wozu wir die Steiglichehaber  
mit dem Ansuchen einladen, daß die hiesige Gemarkung  
ca. 2000 Morgen Feld- und Wiesengelände, sowie  
500 Morgen Waldung enthält.  
Altkirchheim, den 30. Juli 1862.  
Großh. Bürgermeisterrat.  
S c h w e i g e n e r.

**3.m.727. Nr. 15.947. Waldshut. (Auf-**  
**forderung und Fahndung.)** Willibald Weis-  
berger von Ettlingen, Soldat im 1. Grenadier-  
regiment, hat sich aus seiner Garnison unter Umstän-  
den entsetzt, die ihn der Desertion verdächtig machen.  
Derseibe wird aufgefordert, sich  
binnen 3 Monaten  
dahier oder bei seinem Regimente zu stellen, widrigen-  
falls er, vorbehaltlich persönlicher Bestrafung wegen  
Desertion, des Staats- und Ortsbürgerrechts verlustig  
erklärt und in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt  
wird. Unter Verweisung des Signallements bitten  
wir um Fahndung, und im Falle Veretrens Abfere-  
rung derselben an sein Kommando. Sein Vermögen  
ist mit Beschlage belegt.  
Signallement: Alter, 23 Jahre; Größe, 6' 4";  
Statur, schlank; Gesichtsfarbe, länglich; Gesicht-  
farbe, gelblich; Haare, blond; Stirne, hoch; Augen,  
braun, blond; Augen, blau; Nase, spitz; Mund,  
klein; Kinn, spitz; Zähne, gut.  
Waldshut, den 28. Juli 1862.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
H ö r b t.

**3.m.699. Nr. 5499. Baden. (Bekannt-**  
**machung.)** J. U. S. gegen Otto Becke von  
Angsburg, wegen dritten Diebstahls, und Johannes  
Jost von Worms, wegen Begünstigung, wurde be-  
züglich des Letzteren durch Urtheil großh. Hofgerichts  
des Mittelrheintales vom 22. d. M., Nr. 3179/60,  
erkannt:  
Johannes Jost von Worms sei von der An-  
schuldigung der Begünstigung des vor Otto  
Becke in Baden begangenen Diebstahls und  
von den Kosten des Verfahrens freizusprechen.  
Dies wird dem Johannes Jost, dessen Aufenthalt  
ort unbekannt ist, hiermit eröffnet.  
Baden, den 28. Juli 1862.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
D r. S c h u l z.

**3.m.677. Nr. 6946. Ettlingen. (Schul-**  
**denliquitation.)** Der selbige Ferdinand Kraft  
von Speckart will nach Amerika auswandern. For-  
derungen sind  
Dienstag den 12. August l. J.  
dahier auszusuchen.  
Ettlingen, den 29. Juli 1862.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
R u t h.